

Die „Pädagogische Reform“ – Vorläuferin der HLZ

Die Gründung der HLZ hatte natürlich eine Vorgeschichte. Und zwar eine ziemlich lange. Schon 1877 schuf die reformpädagogische Hamburger Lehrerschaft für ihre Kommunikation ein Organ, die „Pädagogische Reform“, „bescheiden nach Umfang und Inhalt, mit vier Ausgaben in einem Vierteljahr“

Der erste verantwortliche Redaktionsleiter, der Volksschullehrer Harro Köhncke (1846-1913), war seit Anfang der 1870er Jahre Volksschullehrer in Hamburg und Mitbegründer und mehrmaliger Vorsitzender des Vereins Hamburger Volksschullehrer (VHV). Bis 1907 war er erster Schriftleiter und danach Herausgeber der „Pädagogischen Reform“ und von 1907 bis 1912 sozialdemokratisches Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft.

Die Intention der neuen Zeitung im DIN-A 4-Format wurde in der Probenummer vom 24. April 1877 klar benannt:

„Die ‚Pädagogische Reform‘ will besonders den Hamburger Lehrern ein Sprechsaal sein, sodann aber auch die wichtigsten Nachrichten aus dem Gesamtgebiete der Pädagogik im gedrängter Kürze bringen. Sie tritt voll und ganz ein für die *allgemeine Volksschule*. Sie steht durchaus frei und unabhängig da und wird stets auf der äußersten Linken kämpfen; sie wird aber auch jeder gegenteiligen Meinung ihre Spalten öffnen, soweit es der beschränkte Raum d. B. gestattet. Sie verzichtet dagegen darauf, ausführliche Artikel über Methodik u.s.w. zu bringen, dies den größeren Zeitungen und Lehrbüchern überlassend.

Da die Zeitung für Lehrer bestimmt ist, steht es jedem Mitarbeiter frei, sich seine Orthographie zu wählen. Es wird sich ja zeigen, ob die Zeitung den rech-

ten Ton zu treffen weiß und ob hier in Hamburg ein Bedürfnis für eine pädagogische Zeitung vorhanden ist. Wünsche und Vorschläge betreffs der Zeitung werden wir dankbar entgegennehmen.“

Die „Pädagogische Reform“ entwickelte sich zu einem spannenden Projekt. Im Vordergrund standen Artikel, die aufriefen zur Reform des Bildungswesens, zum „Kampf für die Volksschule und für den aufstrebenden Lehrerstand“.

Alle bedeutenden Hamburgischen Schulreformer schrieben für das Blatt. Spätere Schriftleiter waren Rudolf Roß (von 1903 bis 1911), Direktor der Volkshochschule von 1921-1928, Präsident der Bürgerschaft von 1920 bis 1928, danach Senator, zweiter Bürgermeister und von 1931 bis 1933 Erster Bürgermeister in Hamburg. Ihm folgte Wilhelm Paulsen als Schriftleiter der „Pädagogischen Reform“ von 1911 bis 1919. Paulsen war Schulleiter der Versuchsschule Tieloh-Süd, später Stadtschulrat in Berlin und danach Professor in Braunschweig.

Nachfolger von Wilhelm Paulsen wurde dessen Schwager Johannes Hein, der aktiv in der „Gesellschaft der Freunde“ tätig war, außerdem Verwalter des Curio-Hauses und Schulleiter der Siedlungsschule Langenhorn von 1921 bis 1926. Er hatte die Schriftleitung der „Pädagogischen Reform“ von 1919 bis zu deren Einstellung am Ende des

Jahres 1921 inne.

Die Zeitung trat vehement für die äußere Reform des Schulwesens ein, indem sie statt der bestehenden ständischen Gliederung die „Allgemeine Volksschule“ für alle Kinder bis zum 14. oder 15. Lebensjahr forderte, was sich später in abgewandelter Form in den Bestrebungen für die „Einheitsschule“ wiederfand. Aber auch Impulse von Alfred Lichtwark, dem neuen Leiter der Hamburger Kunsthalle und Carl Götzte mit seiner Schrift „Das Kind als Künstler“ und von Heinrich Wolgast über das „Elend der Jugendliteratur“, so wie das Buch der Hamburger Reformpädagogen Adolf Jensen und Wilhelm Lamszus „Unser Schulaufsatz ein verkappter Schundliterat“ waren Impulse, Kunsterziehung und eine andere Jugendliteratur, die Pflege der künstlerischen Bildung in die Schule einziehen zu lassen, mit großer Resonanz in der „Pädagogischen Reform“ und auch in der „Gesellschaft der Freunde“.

Johannes Hein schrieb in der letzten Ausgabe der „Pädagogischen Reform“ am 30. Dezember 1921, immerhin der 52. Ausgabe in diesem Jahr, „Zum Abschied“:

„Zum letzten Male geht heute die ‚Pädagogische Reform‘ hinaus in die Öffentlichkeit, nachdem sie 44 Jahre den Interessen der Hamburgischen Schule und der Hamburger Lehrerschaft gedient hat.“ Der vierjährige Krieg habe die Arbeit manchmal nahezu zum Stillstand gebracht;

die meisten Mitarbeiter und die Hälfte der Lehrerschaft standen im Krieg und nicht in der Schule. Und es wäre an der Zeit, das zu realisieren, was in den Blättern der „Pädagogischen Reform“ zwei Jahrzehnte lang erörtert worden war: „Das hohe Ideal der Einheitsschule, die Hochschulbildung für jeden Lehrer und jede Lehrerin, die endgültige Abschaffung der autokratischen Schulverfassung, die Orientierung der Pädagogik nach dem Wesen des Kindes.“

Man lebte in schwierigen Zeiten: „Heute, wo nicht abzusehen

ist, wie aus der Not des Vaterlandes ein Ausweg gefunden werden soll, wo nagende Sorge ums tägliche Brot ein ständiger Gast in den Lehrerfamilien ist, wo der tägliche Blick auf die bleichen Wangen unserer Kinder und die vergrämten und besorgten Züge unserer Gattinnen jeden hohen Gedankenflug hemmt“.

Es gab aber auch durchaus ein Hoffnungszeichen: „So wurde die Pressefrage eine Gewerkschaftsfrage; die Garantenschaft erklärte sich bereit, die Pädagogische Reform eingehen zu lassen, wenn der leistungsfähige

Lehrerverein ein Organ größeren Stiles schaffen werde. Das ist nun geschehen; die Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens wird vom 1. Januar an die ‚Hamburger Lehrerzeitung‘ herausgeben, die alle die Aufgaben zu lösen bestrebt sein wird, die wir nicht mehr erfüllen konnten.“

Damit war der Staffelnstab an die Gesellschaft der Freunde und den ersten Schriftleiter der HLZ, Fritz Köhne, übergeben worden.

HANS-PETER DE LORENT

Pädagogische REFORM

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Preis pr. Quartal 1 M incl. Besorgungsspesen, bei direktem Abholen aus der Expedition 75 g , Einzelnummer 20 g . Abonnements nehmen an: die Expedition, Kraienkamp 22, H. 9. II. Etage, sowie St. Pauli, Thalsrasse 73a, II. Etage 1., Joh. Walther's Buchhandlung, Alsterthor 21, H. Axen, Lohbuschstrasse 35, Ottensen, alle Zeitungsläden, Kolporteurs und auswärts alle Post-Anstalten. Inserate nehmen alle Annonzen-Bureaux und die Expedition zum Preise von 20 g pr. Petitzeile entgegen. Briefe an die Redaktion und Expedition franko.

Probenummer

Hamburg, den 24. April

1877

Was wir wollen.

Die ‚Pädagogische Reform‘ will besonders den Hamburger Lehrern ein Sprechsaal sein, sodann aber auch die wichtigsten Nachrichten aus dem Gesamt-Gebiete der Pädagogik in gedrängter Kürze bringen. Sie tritt voll und ganz ein für die **allgemeine Volksschule**. Sie steht durchaus frei und unabhängig da und wird stets auf der äussersten Linken kämpfen; sie wird aber auch jeder gegentheiligen Meinung ihre Spalten öffnen, soweit es der beschränkte Raum d. B. gestattet. Sie verzichtet dagegen darauf, ausführliche Artikel über Methodik u. s. w. zu bringen, dies den grösseren Zeitungen und Lehrbüchern überlassend.

Da die Zeitung für Lehrer bestimmt ist, **steht es jedem Mitarbeiter frei, sich seine Orthographie zu wählen.**

Es wird sich ja zeigen, ob die Zeitung den rechten Ton zu treffen weiss und ob hier in Hamburg ein Bedürfniss für eine Pädagogische Zeitung vorhanden ist. Wünsche und Vorschläge betreffs der Zeitung werden wir dankbar entgegen nehmen. Zum Abonnement und zur Mitarbeit ladet ein

Redaktion und Expedition

der

„Pädagogischen Reform“.

(X!) „Gesetz

betreffend die Gehaltsverhältnisse der an den Lehrerbildungs-

gelten, gerne akzeptiren könnte. Diese Bedingungen sind: eine den Anforderungen genügende 2–3jährige amtliche Thätigkeit und die Absolvierung des sog. 2. Examens.

Die Pädagogische Reform wollte wie später die HLZ ein Forum zur Debatte sein. Sie verstand sich als frei, unabhängig und links und stellte es „jedem Mitarbeiter frei, sich seine Orthographie zu wählen“.